**Weltmissionstag der Kinder 2020**

Vorlesegeschichte

„Unerwartete Freunde“

Friedlich glitzerte der weiße Schnee auf den Baumkronen. In der Ferne, weit unten im Tal, zeichneten sich die Umrisse des Dorfes ab. Ossip hockte mit angewinkelten Beinen auf dem Dach seiner Hütte, aber er konnte sich über den wunderschönen Anblick der Winterlandschaft nicht so richtig freuen. In der Nacht hatte es einen Schneesturm gegeben. Ein Teil des Dachs der Hütte war eingebrochen, und dann war auch noch der Strom ausgefallen. Eigentlich hätten er und seine Frau Masha die Menschen unten im Dorf um einen warmen Schlafplatz bitten müssen. Aber Masha stand kurz vor der Geburt ihres Kindes. Den weiten Fußmarsch hinab ins Tal konnte Ossip ihr nicht zumuten.

Der Ruf einer Schneeeule riss ihn aus seinen Gedanken. Sein Atem hinterließ Nebelwolken in der eisigen Luft. Ossip musste schnell eine Lösung finden. Etwas, das sie warmhalten würde, sie beide und das Kind. Denn Masha war fest davon überzeugt, dass es diese Nacht zur Welt kommen würde.

„Und? Wie sieht es da oben aus?“, hörte er Masha rufen. Ossip schaute durch das große Loch im Dach. Unten, in der teilweise eingeschneiten Wohnstube, stand seine Frau, die Hände schützend auf ihren kugelrunden Bauch gelegt. Ossip konnte seine Sorge nicht verheimlichen. „Das Loch kann ich nicht reparieren. Wir werden heute Nacht frieren. Und niemand ist hier, der uns helfen kann.“ „Was ist mit dem Storchennest?“, rief Masha zurück. „Das Storchennest?“ Verwundert warf Ossip einen Blick zum Schornstein, an den das große Nest gebettet war. Neugierig hob das Storchenpaar die Köpfe und sah zu ihm herüber. „Das hat der Sturm verschont. Den Störchen geht es gut.“ „Dann wird es uns auch gut gehen“, antwortete Masha, denn bei ihnen in der Gegend galt es als das größte Glück für ein Haus und seine Bewohner, wenn ein Storchenpaar auf dem Grundstück nistete. Mit diesen Worten ging Masha

zurück an den Herd, auf dem ein Topf mit Borschtsch, einer herzhaften Rote-Bete-Suppe, köchelte.

Ossip sah ihr kurz nach, dann kletterte er über das verschneite Dach bis zur Leiter und machte sich an den Abstieg. Mit einem Satz landete er im Schnee. Von den Kiefern ringsum rieselten weiße Flocken. Was, wenn es heute Nacht wieder schneien oder gar stürmen würde? Sie lebten ganz allein hier, sie waren arm und ihre Hütte war alt. Es gab nur noch den zugigen Stall, wo sie Werkzeuge und Vorräte lagerten. Dort

wohnten bereits ein Esel, ein Ochse und eine Handvoll Feldmäuse.

In diesem Moment vernahm Ossip ein Rascheln neben sich. Schäferhündin Kira hatte sich auf leisen Pfoten herangeschlichen und zerrte an seinem Hosenbein. „He, Kira, was ist los?“ Die Hündin zog ihn sanft, aber bestimmt, bis zum Stall. Dessen Tor war nur angelehnt. Kira stieß es mit der Schnauze auf, und als sie eintraten, traute Ossip seinen Augen nicht. Die Vorratskisten waren zu einem schützenden Halbkreis zusammengeschoben. Das Stroh war zu einem gemütlichen Bettenlager aufgehäuft. Und die kleinen Spalten in den Stallwänden hatte jemand mit Stroh ausgestopft. „Was ist hier passiert?“, flüsterte Ossip verwirrt. Kira blickte ihn erwartungsvoll an, so wie Esel und Ochse in ihren Boxen und die Mäusefamilie zwischen den Kisten. Sollten die Tiere all das gemacht haben? Ossip konnte es nicht glauben. Aber er begriff, dass der Stall, auf diese Weise hergerichtet, viel wohnlicher sein würde als

ihre kalte Hütte mit dem Loch im Dach.

So kam es, dass er und Masha noch am selben Abend umzogen. Sie nahmen die dampfende Borschtsch-Suppe mit, und Masha hatte sogar noch Kutja gemacht, eine leckere Süßspeise aus Honig, Mohn, Rosinen und Nüssen. Erschöpft ließ Masha sich mit einer Decke auf dem Heulager nieder, umgeben von Mäusen, Esel, Ochse und Hund, die allesamt glücklich waren, dass sie hatten helfen können.

Unterdessen prüfte Ossip nochmal alle ausgestopften Stellen in der Stallwand und bastelte dann aus den Strohresten eine lustige kleine Figur.

Er nannte sie „Didukh“ und wollte sie seinem Kind schenken, sobald es auf der Welt war. Als spät am Abend die Stunde der Geburt kam, ging alles ganz schnell. Überglücklich schloss Masha ihren neugeborenen Sohn in die Arme, während Ossip sprachlos vor Freude ihre Hand hielt. Da vernahmen sie von draußen leisen Gesang. Und kurz darauf ein Klopfen an der Stalltür. Wer konnte das sein? Ossip stand auf und öffnete. Ein silberner Glanz drang in den Stall. Das Leuchten kam von einem Stern hoch über der Lichtung. Sein Schein drang Ossip direkt ins Herz und erfüllte ihn mit tiefem Frieden. Dann begrüßte er die drei Männer, die geklopft hatten. Sie trugen Wintermäntel in unterschiedlichen Farben und sahen aus, als

kämen sie aus fernen Ländern. Jeder von ihnen stützte sich auf einen großen Stab und trug ein verschnürtes Paket in den Händen. Sie erzählten, dass sie gekommen waren, um zur Geburt des Kindes Geschenke zu bringen. „Danke euch, von Herzen Danke! Habt ihr eben so schön gesungen?“, fragte Ossip ganz gerührt. „Wir? Nein“, sagte einer der drei, und lachte. „Gesungen haben die Kinder, die uns vom Dorf begleitet haben. Der leuchtende Stern hat ihnen dabei den Weg gezeigt.“ Ossip sah an den Männern vorbei zu einer Gruppe Jungen und Mädchen, die fröstelnd von einem Bein aufs andere traten. „Oh, ihr Sternsinger, kommt doch rein. Es ist genug zu essen da, und je mehr wir sind, umso wärmer wird es sein.“

So feierten sie gemeinsam die Geburt des Kindes im Stall. Und niemand sollte in dieser Nacht frieren oder einsam sein. Draußen begann es derweil wieder zu schneien. Und das Licht des Sterns tauchte den Wald in ein funkelndes Kleid aus Eiskristallen und Hoffnung.

*Text: Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘, Andreas Gloge*